

Weinert, Günter

Article — Digitized Version

Global steigende Inflationsrisiken

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Weinert, Günter (2000) : Global steigende Inflationsrisiken, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 80, Iss. 6, pp. 324-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/40509>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Weltwirtschaft befindet sich in einem kräftigen Aufschwung. In fast allen Regionen – die wichtigste Ausnahme ist Japan – nimmt die gesamtwirtschaftliche Produktion seit etwa einem Jahr deutlich beschleunigt zu. Ausschlaggebend dafür war insbesondere in den westlichen Industrieländern eine expansive Geldpolitik, in einer Reihe von Schwellenländern wirkte zudem die Fiskalpolitik deutlich expansiv. Bei der inzwischen erreichten Stärke der Auftriebskräfte wird sich der Aufschwung fortsetzen. Vielfach ist daher die Dynamik der Nachfrage zu zügeln, um die Preisstabilität zu erhalten.

Die Stabilitätsrisiken sind insbesondere in den USA beträchtlich. Nach der seit einem Jahr überschäumenden Konjunktur sind die Ressourcen hoch ausgelastet. Im zehnten Jahr des Aufschwungs ist die Arbeitslosenquote auf das seit Jahrzehnten niedrigste Niveau von 4% gesunken. Ein unverändert kräftiger Anstieg der Nachfrage nach Arbeitskräften hätte zunehmende Spannungen auf dem Arbeitsmarkt zur Folge. Das Aufkommen einer Lohn-Preis-Spirale wäre unvermeidlich. Verschiedene Indikatoren deuten aber inzwischen auf eine Beruhigung der Konjunktur in den USA hin, so der zuletzt leichte Wiederanstieg der Arbeitslosenquote. Offensichtlich greifen nunmehr die Zinsanhebungen, die das Fed seit dem vergangenen Sommer vorgenommen hat. Eine sanfte Landung der Konjunktur in den USA wird wahrscheinlicher. Zugleich wird eine stetige Aufwärtsentwicklung in der übrigen Welt erleichtert.

In der EWU hat sich die gesamtwirtschaftliche Expansion nach einer Konjunkturdelle seit dem vergangenen Sommer deutlich beschleunigt. Mit anhaltend kräftiger Expansion steigen auch hier die Stabilitätsrisiken. Darauf deutet zumindest die rasche Expansion der Geldmenge zusammen mit einer sehr zügigen Ausweitung der priva-



Günter Weinert

Global steigende Inflationsrisiken

ten Kreditnachfrage hin. Zudem schließt sich die Produktionslücke in der EWU. Die EZB hat daher die geldpolitischen Zügel in diesem Jahr spürbar angezogen; mit der jüngsten Anhebung der Leitzinsen ist sie auf einen etwa konjunkturneutralen Kurs eingeschwenkt. Lediglich in Japan bestehen angesichts einer wohl nur allmählichen konjunkturellen Erholung vorerst keine Inflationsrisiken.

Insgesamt ist eine weitgehende Synchronisierung der konjunkturellen Entwicklung zu erwarten, in der Triade wie auch in den übrigen Regionen. Der weltweite Aufschwung gewinnt hierdurch an Solidität. Denn bei einer regional ausgewogenen konjunkturellen Entwicklung sinken die Risiken, die für die Weltwirtschaft mit zunehmenden Ungleichgewichten verbunden sind. Insbesondere das Leistungsbilanzdefizit der bisherigen Konjunkturlokomotive USA ist seit mehr als zwei Jahren rasch gestiegen. Auch wenn dies vor allem eine Folge des Konjunkturvorsprungs gegenüber der übrigen Welt ist – eine anhaltend kräftige Zunahme des Defizits würde nicht dauerhaft akzeptiert. Früher oder später ließe die Bereitschaft des Auslands zur „Finanzierung“ dieses Defizits nach. Mit der konjunkturellen Konvergenz aber reduziert sich die Gefahr eines Dollarkurseinbruchs und damit ver-

bundener Verwerfungen – in den USA wie in der übrigen Welt.

Mit zunehmendem konjunkturellen Gleichlauf bei fast überall hoher Auslastung des Produktionspotentials nehmen aber auch die Inflationsrisiken zu. Unmittelbar ersichtlich ist dies bei den Rohstoffen. Mit dem Aufschwung der Weltkonjunktur steigen die Preise für Öl – erheblich forciert allerdings durch die Förderpolitik des Kartells der ölexportierenden Staaten – und für andere Rohstoffe wieder deutlich. Aber auch bei Industrieprodukten verändert sich das Preisklima. Der internationale Wettbewerb hat sich infolge der Globalisierung zwar grundsätzlich verschärft und damit die Preiserhöhungsspielräume der Unternehmen eng begrenzt. Der Wettbewerb war aber in den neunziger Jahren auch deshalb besonders intensiv, weil zwischen Ländern und Regionen ein deutliches Auslastungsgefälle bestand. So blieb der Preisanstieg in Deutschland während des Vereinigungsbooms und in den USA in den vergangenen drei Jahren auch deshalb überraschend gering, da das Angebot aus Ländern mit schwächerer Konjunktur sehr elastisch war. Interne Angebotslücken konnten durch eine kräftige Ausweitung der Einfuhr zu konstanten oder gar sinkenden Preisen gefüllt werden.

Mit einer in den meisten Regionen hohen Auslastung der Kapazitäten aber läßt die Elastizität des Angebots und damit die Intensität des internationalen Wettbewerbs nach. Der Spielraum für eine über die Produktionsmöglichkeiten hinausgehende Expansion der Nachfrage ohne Inflation wird für die einzelnen Regionen dadurch eingengt, daß ein Import von Stabilität bei der gegenwärtigen und bei der absehbaren Entwicklung der Weltkonjunktur kaum noch möglich ist. Wird dieser Aspekt in der Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder nicht hinreichend berücksichtigt, ist eine globale Überhitzung nicht auszuschließen.